

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Landsberg a. W., Donnerstag den 6. Juni. 1867.

Abonnement:

Vierteljährlich 17½ Sgr.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 21½ Sgr.

Inserate:

Die einspaltige große Zeile 2 Sgr.

Die dto. kleine Zeile 1 Sgr.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Stein-druckerei.

Zeitungs-Nachrichten.

Berlin, 4. Juni. Die süddeutschen Minister Fürst Hohenlohe, von Freydoerf, von Arnubler und von Palmwig sind, wie gemeldet wird, in Berlin zu den Conferenzen bereits eingetroffen, von Sr. Majestät empfangen und zur Tafel gezogen worden. Graf Bismarck hat sie bald nach ihrer Ankunft empfangen, wird sich indessen durch die Conferenzen nicht abhalten lassen, heute mit dem Könige nach Paris abzureisen. Da Herr v. Savigny seine Vadersreise aufschiebt, so wird dieser hohe Functionair jedenfalls als preussischer Bevollmächtigter an den Conferenzen Theil nehmen, und wahrscheinlich unter Aufsicht der Geheimen Räte Delbrück und Philippsohn, deren Domäne ja vorzugsweise die Zoll- und Handelsvertragsangelegenheiten bilden. Der Zweck der Conferenzen ist schon näher bezeichnet worden. Die bisherige Organisation des Zollvereins paßt nicht mehr für die veränderten Verhältnisse, berichtet die „Post“. Wie schon mehrfach hervorgehoben, war bisher in den General-Zollvereins-Conferenzen nur die Einstimmigkeit entscheidend, und das Veto eines Einzelnen genügt, den Beschluß aller Anderen illusorisch zu machen. War eine nachträgliche Einigung zu erwarten, so wurde die Angelegenheit durch spätere Correspondenz zu erledigen gesucht; und kam ein Beschluß der Zollvereinsstaaten zu Stande, so mußte derselbe zuletzt noch den Landesvertretungen vorgelegt werden. Da nun aber nach der Verfassung des Norddeutschen Bundes, deren allseitige Annahme ja jetzt gesichert ist, alle gemeinsamen, volkswirtschaftlichen Angelegenheiten durch Majorität im Bundesrathe wie im Reichstage entschieden werden müssen, so müssen die Süddeutschen, falls sie an den Zollvereinsverhandlungen Theil nehmen wollen, die Einstimmigkeit aufgeben und das Princip der Majoritätsentscheidung adoptiren. Der Modus nun, wie dies einzurichten, ist der Hauptgegenstand der Berathung auf der Ministerconferenz. Von einer Seite ist schon aus den Südstaaten der Vorschlag gemacht, Abgeordnete aus denselben durch directe Wahl oder auch durch Delegation aus den süddeutschen Ständeversammlungen in den Reichstag mit eintreten zu lassen, um die Zollangelegenheiten als Abgeordnete ad hoc in den Bundesrath eintreten, so daß auf diese Weise Majoritätsentschlüsse zu Stande kommen könnten. Sobald hierüber in den Ministerconferenzen berathen und beschloffen sein wird, so sollen die eigentlichen Zollconferenzen von Fachmännern statt finden, an welchen auch die Bevollmächtigten Norddeutsche Theil nehmen und deren Zutritt man gleich nach Pfingsten erwartet. Diese haben dann über die technischen Fragen, Zollregulirung, Zollschuß und dergl. zu berathen.

— Der Sommer und Herbst werden hier keineswegs in politischer, namentlich parlamentarischer Uthätigkeit hingehen, es wird jetzt ziemlich positiv gemeldet, daß die Reichswahlen zum Reichstage am 15. Juli d. J. statt finden; am 1. August wird dann der Bundesrath, am 1. September der Reichstag zusammentreten. Anfangs October wird in den neuerworbenen Provinzen gewählt für den preussischen Landtag, welcher Anfangs November zusammentreten soll, nachdem sich Ende October die Provinzial-Landtage werden verlammt haben.

— Die „Stern'sche Corr.“ weiß von Gerüchten zu erzählen, welche die Eventualität des Rücktritts des Grafen Bismarck, sobald die Verfassung des Norddeutschen Bundes proclamirt sein wird, zum Inhalt haben sollen. Man erzählt, Graf Bismarck habe selbst geäußert, er wolle sich Ruhe gönnen, sobald er sein Werk vollbracht habe. Ohne daß Letzteres grade unmöglich erscheint, ist doch daran zu zweifeln, daß der Premier schon mit der Proclamation der Bundesverfassung sein Werk vollbracht glauben könnte, sagt die Post.

— Die Anbahnung des Materials zur Vertheidigung der wichtigen Plätze Düppel und Sonderburg wird noch immer fortgesetzt; diese Maßnahmen deuten gewiß darauf hin, daß an eine Abtretung an Dänemark nicht gedacht wird. Als Beleg führen wir an, daß per Eisenbahn abermals 12 Stück Gussstahlkanonen, lange 24-Pfünder, eintrafen, welche neu aus der Krupp'schen Fabrik hervorgegangen sind und eine

eigenthümliche Form und Construction zeigten. Sie wurden sofort per Wagen weitergeführt.

— Die 8 Ratificationsurkunden, über den auf der Londoner Konferenz festgesetzten Vertrag, sind in Berlin eingetroffen; nämlich 2 vom Könige von Holland (als König und als Großherzog von Luxemburg), von Belgien, Frankreich, Oesterreich, England, Italien und Rußland. Die Verträge selbst sind sämtlich französisch abgefaßt, die Einleitung, Titel und Ratificationsformel mit der Unterschrift des Regenten in der russischen Urkunde russisch mit französischer Uebersetzung, in der englischen englisch, und in der österreichischen lateinisch. Die Exemplare selbst sind alle in Sammet-Einband, mit den Bänden in den betreffenden Landesfarben und silbernen oder goldenen Kapfeln für die Staatsiegel.

— Der Kaiser von Rußland hat nach der „Post“ die Reihe der Besuche der Großmächtskaiser in Paris nun eröffnet. Er ist am Nordbahnhof vom Kaiser Napoleon empfangen, in dessen Gefolge die Minister, die Marschälle, der Seinepräfect und der Polizeipräfect von Paris sich befanden, natürlich war die Kaisergarde und andere Militärabtheilungen als Ehrenwache am Bahnhofe aufgestellt. Nach der ersten Begrüßung wurde der Czar im kaiserlichen Wagen, escortirt von Cent-Gardes und Garde-lanciers, zuerst nach den Tuilerien und von dort ins Elysée geführt. Eine ungeheure Menge drängte sich in den Straßen, durch die der Zug sich bewegte. Der nach einigen Versionen sehr warme Empfang Seitens des Volkes soll nach andern zurückhaltend und kalt gewesen sein, wenigstens auf einem Theile der Boulevards. Man weiß indessen, meint die „Ind. belg.“ wie schwierig die Beurtheilung solcher Dinge ist, besonders bei der lebhaften Circulation in Paris. In Summa hat sich die Bevölkerung höflich gezeigt und ihre Haltung hat die Besorgnisse derjenigen nicht gerechtfertigt, welche ihr die Absicht zuschrieben, bei dem Besuche des Czaren eine Protestdemonstration gegen die russische Politik gegen Polen zu machen. Der „Moniteur“ spricht sogar von einem „enthusiastischen Empfang“ auf dem ganzen Wege. Es heißt beiläufig, der Kaiser würde zwei Tage länger in Paris bleiben, als ursprünglich beabsichtigt gewesen wäre.

— Es bestätigt sich, wie der „N. Z.“ von Berlin telegraphirt wird, daß Mecklenburg selbst in Paris den Wunsch kundgegeben hat, wegen der Regelung seiner handelspolitischen Beziehungen zu Frankreich in Verhandlungen zu treten, die eingeleitet sind. Wenn man dagegen gesagt hat, daß ein Zollvertrag zwischen Preußen und Mecklenburg bereits abgeschlossen sei, so beruht dies wohl auf der Verwechslung mit den Verhandlungen wegen eines Cartellvertrages in Zollsachen, deren Abschluß nahe bevorsteht.

— Das „Journal des Debats“ erhält von seinem Correspondenten Aufschlüsse über die gegenwärtige Politik des Wiener Cabinets: „Schon mehrmals seit Beginn dieses Jahres hat man Oesterreich eine Einigung durch die Bande einer engen Allianz vorgeschlagen. Es erhielt selbst förmliche Vorschläge zu gegenseitigen, bestimmten Verpflichtungen in Bezug auf genau angegebene Dinge, und es ist nicht darauf eingegangen. Es betrafen dieselben die Angelegenheiten Deutschlands. Aber man hat in Wien geantwortet, daß Oesterreich mit dem durch den Prager Frieden und die Schutz- und Trutzbündnisse des Monats August 1866 geschaffenen Deutschland Nichts gemein habe: ein solches Deutschland sei für Oesterreich ein vollkommen fremdes Land.“ ... Es bestätigt sich, daß sämtliche Erzherzöge fortan darauf verzichten werden, ihre Sitze im Herrenhause noch ferner einzunehmen, da sie es mit ihrer Stellung zum Kaiserthum nicht vereinbar erachten, ihr Votum in einem Vertretungskörper abzugeben, welcher nur die eine Hälfte des Reiches vertritt und nur in dieser maßgebend ist. Ob hierdurch eine Abänderung des § 2 des Februar-Patents (Mitglieder des Herrenhauses sind durch Geburt die großjährigen Prinzen des kaiserlichen Hauses) nothwendig erscheinen, oder ob man es bei dem thatsächlichen Verzicht bewenden lassen wird, ist noch nicht entschieden. — Gegen die Führer der Czechen, die sich an der ethnographischen Ausstellung in Moskau betheiligt und durch so unangenehme, an Hoch-

verrath grenzende Reden hervorgethan haben, soll nach ihrer Rückkehr, wie es heißt, amtlich eingeschritten werden, sofern es möglich ist, authentische Mittheilungen über den Wortlaut oder doch den zweifellosen Sinn ihrer Reden zu erlangen.

— Die Annahme, daß es in Paris, aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen, zu besonderen Vereinbarungen in der orientalischen Frage kommen werde, wird in den Berliner officiösen Kreisen nach der „Post“ stark in Zweifel gezogen. Eben so steht in denselben die Ansicht auf Widerspruch, daß eine Revision des Pariser Friedens von 1856 bei dieser Gelegenheit verabredet werden solle. Es scheint überhaupt, daß die französischen Blätter bei Ankündigung von Maßnahmen in der orientalischen Frage mehr subjective Wünsche als thatsächliche Verhältnisse vertreten. Viel Wahrscheinlichkeit hat indessen nach den Misserfolgen auf Kandia die Meldung des „Journal de Bruxelles“ für sich, wonach die Pforte dem neuen Vorschlage Napoleons zur Prüfung der Beschwerden der Kandidaten eine internationale Enquete-Commission niederzusetzen zugestimmt haben soll.

— Das „Mém. dipl.“ will wissen, daß die englische Regierung es definitiv abgelehnt habe, sich an dem neuesten französisch-russischen Schritte in der orientalischen Frage zu betheiligen, und fügt hinzu, daß auch Oesterreich sich gleichfalls fern halten werde. Dagegen geht aus einem telegraphisch signalisirten Berichte der Wiener „Presse“ hervor, daß das britische und österreichische Cabinet zwar Bedenken gegen den in der identischen Note Frankreichs und Rußlands enthaltenen Vorschlag einer Volksabstimmung auf Kreta geäußert, indeß keineswegs die Betheiligung ohne Weiteres abgelehnt haben. Napoleon hat jenen Bedenken Rechnung getragen, indem er seinen Vorschlag dahin modificirte, daß eine Enquete-Commission eingesetzt würde, aus Commisären der Großmächte und einem türkischen Commissar bestehend, um die wahren Wünsche der Kretenser zu erforschen. Dieser Vorschlag soll vor Herrn v. Beust Gnade gefunden haben und auch Englands Beitritt dazu in Aussicht stehen.

— Die italienische Kammer hat das Project der Kirchengüterliquidation nach dem Erlanger'schen Plane günstig aufgenommen.

— Laut Erklärung Lord Stanleys im Parlament hat sich England bei der Note der Großmächte, Frankreich, Rußland, Oesterreich, bezüglich der landwirthschaftlichen Angelegenheit, nicht betheiligt.

— Aus Mexiko wird über New-York vom 21. Mai d. J. gemeldet, daß Corona zum Oberfeldherrn der republikanischen Armee ernannt worden ist, und daß die österreichischen und belgischen Corps des Kaisers Mar aufgelöst wurden. Ueber das Schicksal des Letzteren ist man noch immer nicht im Klaren. Jedenfalls kann er Gott und den Juaristen danken, wenn er mit dem Leben davon kommt, und diese nicht für die Aechtserklärung gegen den Präsidenten Juarez und die in Folge dessen an den juaristischen Generalen Arteaga und Salazar am 11. October v. J. verübte Execution an der Person des Habsburger-Lothringers Rache nehmen. Lord Stanley erklärte im Parlament, noch ohne Nachricht in Betreff des Kaisers Mar zu sein.

Cavalcada.

(Fortsetzung.)

„Et, Antoine, was führt Sie denn zu so ungewöhnlich früher Stunde zu mir? Wahrscheinlich suchen Sie meinen ärztlichen Beistand für eine plötzliche Erkrankung? Dies wäre die einzige Entschuldigung für Ihren frühzeitigen Ueberfall. Sie haben mich aus dem süßesten Morgenschlummer geweckt, mein Lieber.“

Mit diesem, etwas im Tone des Unmuths gesprochenen Gruße empfing ich den armen Antoine, der seinen Hut in den Händen herumdrehend, in großer Verlegenheit vor mir stand und nicht recht wußte, auf welche Weise er seine Mittheilung beginnen sollte.

„Ach nein, Herr Doktor,“ hob er endlich an, „es ist Niemand krank, verzeihen Sie nur —“

„Was soll ich verzeihen? Daß Niemand krank ist? Das ist freilich für den Arzt schlimm genug.“

„Ach nein, Herr Doktor,“ wiederholte er, „ich wollte nur um Verzeihung bitten, daß ich zu so ungelegener Zeit komme. Aber später am Tage kann ich nicht, unsereins hat gar vielerlei zu thun, wird von Jedem hin- und hergepudelt, Jeder will etwas von seiner eigenen Schuldigkeit auf meine Schultern abladen, und da wird's manchmal schier ein Bißchen zu viel. Die eigenen Pflichten dürfen auch nicht darunter leiden, denn Herr T. ist ein strenger Mann, der sehr auf Ordnung hält.“

„Und um mir dies Alles zu erzählen, werden Sie mich vor 6 Uhr Morgens, Antoine?“

„Gott bewahre, Herr Doktor, ich wollte mich nur wegen meines zu frühen Kommens entschuldigen. Und dann hoffe ich, zu so früher Stunde werde mich Niemand sehen.“

„Niemand sehen? Was soll denn das heißen? Seit wann ist es denn verboten, mich zu besuchen?“

„Nun, verboten ist es gewiß nicht — ich meinte es auch nicht so. Aber ich wollte auch nicht gern gesehen sein.“

„Und warum denn nicht, Antoine? Was giebt es denn, daß Sie so ängstlich sind? Sie thun ja, als gingen Sie auf verbotenen Wegen.“

„Ich möchte Ihnen etwas mittheilen, Herr Doktor, das mir bedenklich scheint; indeß bin ich nur ein einfältiger Mensch, der sich vielleicht unnöthig ängstigt und sich auf sein Urtheil nicht verlassen darf.“

„Was ist denn los?“ frug ich aufmerksam werdend und ungeduldig. „Kommen Sie doch endlich zur Sache, lieber Freund, und seien Sie nicht so entseztlich weit-schweifig.“

„Ich weiß nicht, ob Sie bemerkt haben, Herr Doktor,“ begann der gute, unverständliche Mensch endlich, „daß vor einiger Zeit unser Herr Felix schrecklich hinter Fräulein Cavalcada her war. Bis über die Ohren war er in sie verliebt, sage ich Ihnen. Sie wollte aber von ihm nichts wissen; so eifrig er jede Gelegenheit suchte, um mit ihr zusammen zu kommen, eben so sorgfältig wußte sie ihm auszuweichen; und sie hatte meiner Meinung nach, ganz Recht, denn Felix ist kein guter Mensch — er hat ein bössartiges Naturell. Wir untergeordneten Diener haben die meiste Gelegenheit, zu erkennen, ob unsere Vorgesetzten gut oder böse sind, denn vor uns genirt sich Niemand, und glauben Sie mir, Felix ist böse durch und durch. Cavalcada weiß das freilich nicht, sie hatte aber einen andern Grund, Felix von sich fern zu halten — ich weiß ihn, und Sie, Herr Doktor, kennen ihn auch. Sie hat ihr gutes Engelsherz verschrenkt, sonst hätte es zu ihrem Unglück Herrn Felix doch vielleicht glücken können; denn er ist schön und geschickt, das muß wahr sein, und dabei klug wie der Satan. Nun, ich habe es nicht gesehen, aber ich vermute meinen Kopf darauf, daß er sich bei ihr einen Korb abgeholt hat.“

„Aber woher wissen Sie denn das so bestimmt?“ frug ich, ganz erstaunt über des schlichten Menschen Scharfsicht.

„Das ist nicht so schwer zu erkennen, Herr Doktor,“ war seine Antwort, „wer seine Augen offen hat, sieht mehr, als einer, der sie zumacht. Ich halte die meinigen hübsch offen und sehe daher gar manches. So z. B. sehe ich, daß Herr Felix gegenwärtig ganz andere Blicke auf Fräulein Cavalcada wirft, als vor einem Vierteljahre. Damals schloß ihm gleichsam die Liebe nur so aus den Augen heraus — jetzt ist's der Haß. Könnte er jetzt Cavalcada mit seinen Blicken vergiften — glauben Sie mir, er thäte es. Ich habe aber noch etwas gesehen, das mir wichtiger vorkommt, als seine bösen, giftigen Blicke, und dies ist's, Herr Doktor, was mich jetzt zu so früher Tageszeit, wo ich wenigstens hoffen darf, nicht gesehen zu werden, zu Ihnen führt.“

Nun ernstlich beunruhigt, bat ich den guten Antoine mir rückhaltslos zu vertrauen und gelobte ihm unaufgefordert, ihn in keiner Weise zu compromittiren.

„Das weiß ich, Herr Doktor, das weiß ich; deswegen komme ich ja zu Ihnen und nicht zu Herrn T. oder zu dem durchlauchtigen Prinzen. Und nun bitte ich Sie, mich anzuhören. Die Beiden, Herr Felix nämlich und der neue Diener, Frédéric, stecken unter einer Decke. Sie haben mit einander etwas vor, und etwas Gutes ist es nicht. Sehen Sie, ich kann den Frédéric nicht leiden; glauben Sie nicht, daß es aus Neid geschieht — aber der Mensch ist mir verdächtig. Komme ich in seine Nähe, so läuft mir ein Frösteln durch die Glieder und nennen Sie es wie Sie wollen, dies Frösteln zeigt mir immer etwas Unheimliches an — ich kenne es aus meiner frühen Jugendzeit und

es hat mich noch nie getäuscht. Einmal empfand ich es, als ich mich vor dem Thore einer kleinen deutschen Stadt auf die Steinbank eines Wirthshauses neben einen fremden, anständig aussehenden Mann setzte, um ein wenig zu rasten und mich durch einen Trunk zu erquickten. Es war in den Hundstagen, die Bank war von der Sonne durchwärmt, ich war vom Gehen erhitzt — dennoch lief mir Schauer auf Schauer über den Leib. Als aber der Kellner dem Fremden sein Mäßchen Bier in einem schattigen Krüge, Käse und Brot auf einem Stücke Papier brachte, und Alles neben ihn auf die Bank stellte, als jener die Bezahlung seiner frugalen Zechen nicht dem Burschen einhändigte, sondern schweigend gleichfalls auf die Bank legte, dieser aber den geleerten Krug wider einen Stein warf, daß er in Scherben gerschlachte — da war mir die Ursache meines seltsamen Fröstelns mit einem Male klar — ich war neben dem Scharfrichter gesessen. Ein andermal fühlte ich diese Schauer, als ich im Postwagen neben einem schönen, wohlgekleideten jungen Manne fuhr. Mir fiel nichts an ihm auf, als seine düstere Schweigsamkeit. Hätte ich gewußt, daß er auf der Reise zu seiner treulosen Geliebten war, fest entschlossen, sie zu ermorden, was er auch ausführte, so hätte ich mir den markdurchdringenden Frost zu erklären gewußt, der mich an seiner Seite unaussprechlich schüttelte. Und so passirte es mir in unzähligen Fällen. Nun, Herr Doktor, dies Frösteln verspüre ich in Frédéric's und, im Vertrauen gesagt, seit einiger Zeit auch in Herrn Felix Nähe. Für mich ist dies ein untrügliches Zeichen, daß Beide ein großes Verbrechen entweder begangen, oder vorhaben. Seit Kurzem erspähte ich, das erste Mal zufällig, dann aber absichtlich, heimliche, mit großer Vorsicht vorbereitete Zusammenkünfte zwischen den Beiden; hören konnte ich nichts, als einzelne, abgerissene Worte, sehen aber desto mehr. Zeit meines Lebens vergesse ich den Ausdruck wilden Hasses und befriedigender Bosheit in Herrn Felix sonst so schönem Gesichte nicht. Er sah damals einem Teufel ähnlicher als einem Menschen. Und bei jeder dieser Gelegenheiten klapperten mir die Zähne vor Frost, als hätte ich das kalte Fieber. Natürlich, ich fror für Beide.“

(Fortsetzung folgt.)

Landsbergs Garnisonen, seine Cantonirungen u. nennenswerthen Durchmärsche.

(Eingefandt)

Seitdem es in Deutschland stehende Heere giebt, hatte Landsberg Garnisonen.

Die ersten Truppen, deren Erwähnung geschieht, waren 200 Mann brandenburgischer Soldaten, unter dem Hauptmann v. Göbe, die 1626 auf des Generalissimus Wallenstein Befehl hier verpflegt werden mußten. 1629 verstärkte der Obrist Windaus diese Garnison durch 400 Mann Kaiserlicher unter des Obristlieutenant Perust Befehl.

Auf eine Wittschrift des Churprinzen Friedrich Wilhelm — den späterhin die Geschichte den großen Churfürsten nennt — an Wallenstein wurde Landsberg auf einige Zeit von der Garnison befreit.

Der neunjährige Churprinz nämlich wurde damals in aller Stille von dem Theologen Johann Friedrich Rathun, genannt Leuchtmayr, in Gustrin erzogen, und mußten etliche Gefälle aus unserer Stadt hinreichen, des Prinzen Unterhalt zu bestreiten. Nach dem Einrücken der Kaiserlichen nun blieb dem Prinzen jedoch nichts, als gewählte der Generalissimus, der, wie bekannt, sonst wenig Rücksichten nahm, dem Prinzen die Bitte, und mußte Perust mit seinen Truppen Landsberg verlassen.

Doch nicht lange sollte unsere Stadt von den Drangsalen des dreißigjährigen Krieges verschont bleiben.

Gustav Adolph, der im Juni 1630 auf der kleinen Insel Rügen bei Rügen gelandet war, machte sich bald zum Herrn von Pommern und rückte gegen Ende des Jahres der Mark zu. Beim Angriff des festen Lagers von Garz begab sich dessen Belagerung eiligst theils nach Frankfurt a. O., theils nach Landsberg a. W., und rettete sich Johann Philipp Kraß, Kaiserlicher General-Wachmeister über die Cavallerie, mit 2000 Mann zu Fuß und 1500 Reitern — Reste der Truppen des Generals Torquato Conti — in unsere Mauern.

Nach Eroberung Frankfurts a. O. im April 1631 zog Gustav Adolph, nachdem er daselbst die Osterwoche zugebracht hatte, auf kaum passirbarem Wege über Drossen mit 2200 Mann, commandirter Musquetiere, 200 Reitern und 12 schweren Geschützen gegen Landsberg.

Ein Schmied, Zacharias Dehnstadt, erbittert über die ihm von den Kaiserlichen zugefügten Unbilden, zeigte dem Könige die von der Ruhlschanze (Ruhburg) durch Moräste und Sümpfe nach der Stadt führende Wege, und führte in der Nacht vom 14./24. zum 15./25. April 1631 Gustav Adolph einen Theil seiner Truppen auf einer Floßbrücke über die Warthe, während der General Laupadel die von 300 Mann Kaiserlicher besetzte Ruhlschanze nach kurzer Gegenwehr nahm.

Der Commandant Kraß schickte zur Wiedereroberung derselben von der Stadt aus eine starke Abtheilung unter Befehl seines Sohnes gegen die Schweden; da jedoch eine der ersten Kugeln denselben tödtete, und überdies der schwedische Obrist Teufel die Kanonen gegen die Stadt richtete, so capitulirte der niedergeschlagene Vater unter Bedingung des freien Abzuges

der Garnison. Gustav Adolph nahm die Capitulation mit der Clause, daß die Besatzung innerhalb 8 Monaten gegen die Schweden nicht fechten dürfe, an, und verließ Kraß, nachdem er dies eidlch geloben mußte, mit allen militairischen Ehren am 17./27. April die Stadt. Der König kam in Verlegenheit, wie er die geringe Zahl seiner Truppen vor der abziehenden Besatzung verbergen sollte; die Ankunft einiger Truppen des Generals Gustav Horn jedoch vermehrte die Zahl und das Ansehen der schwedischen Soldaten, und täuschte Gustav Adolph auf diese Weise seine Gegner.

Die kaiserliche Besatzung zählte ebenso viele Troß-Buben und Jungen, wie Soldaten; außerdem führte sie über Tausend loser Dirnen und eine unzählige Menge Packwagen mit sich. Gustav Adolph zog an demselben Tage in Landsberg ein, und gab seinen Generalen und Obristen ein Banquet, bei dem er sich jedoch, da er nie an Gelagen Theil nahm, durch Johann Banör vertreten ließ.

1633 wurde Landsberg, dessen Commandanten der Wachtmeister Gustav Sabelli und später der Obrist Peter du Berge waren, den Kaiserlichen übergeben, deren Commandant der Graf v. Schlick wurde.

1634 von dem schwedischen General-Major Eekle und dessen Obristen von Grotauen und Grafen von Eberstein wieder erobert, kam die Stadt gleich darauf in der kaiserlichen Gewalt. Im Februar 1637 zum dritten Male von den Schweden genommen, wurde Landsberg noch in demselben Jahre den Kaiserlichen wieder übergeben, deren Commandant 1638 der nachmals so berühmte Sparr wurde. Er ist jener spätere General-Feldmarschall (derselbe), der in brandenburgischen Diensten unserm großen Churfürsten so viele und wichtige Dienste leistete, und für einen der größten Artilleristen seiner Zeit galt.

1639 nun finden wir unsere Stadt wieder von brandenburgischen Kriegsvölkern, — die bekanntlich im dreißigjährigen Kriege eine nur untergeordnete Rolle spielten — besetzt.

Eine Nachricht aus jener Zeit — Topographia Electoratus Brandenburgici etc. —, eine der ältesten und seltensten der brandenburgisch-preussischen Militairgeschichte mag hier im Urtext Stelle finden:

„Anno 1639 versuchten die Schwedischen diesen Ort vergebens im Mayo wider zu bekommen. Aber im Julio hernach, ist der Stetinische Commandant Eilft Hödt mit Stud und Feuermörser dafür gezogen, hat den Ort 2. Tag lang beschossen, mit Stein und Feuereinwerfen geplagt und den 17./27. dñ gestürmt, ist auch dadurch in die Stadt kommen, aber wider darauf getrieben worden, und doch auf einer Seite nochmals darin kommen, von dann die Brandenburgischen über eine Brücke in die Schanz gewichen, und die Brücken abgeworfen, aber doch endlich auf Mangel Mörseruff sich ergeben müssen, derer 350 Mann, sampt ihren Offizieren gefangen, 70 niedergemacht und 14 Stück Geschütz darin erlangt worden. Nach Eroberung der Stadt, als Sie darinn etliche Häuser abgetragen, Stück darauß gebracht und am 29. Julii die Schanz über der Brücken beschossen, mit Granaten beängstiget, und zum accord vermahnet, haben die Soldaten darin das Gewehr niedergeworfen, daß der Commandant Obrist-Lieutenant Rüdoring solcher Gestalt sich zu ergeben, bezwungen worden. Und wiewol Sie mit Saß und Pack abziehen verglichen: die Schwedische aber nach Hineinkunft, etliche verdeckte Granaten gefunden, als ist der Accord nicht gehalten worden, das also von den Brandenburgischen Völkern ohngefehr auf tausend in bemeltem Platz zu Scheitern gangen.“

(Fortsetzung folgt.)

Menschenherz verzage nicht.

Menschenherz verzage nicht,
Wenn Dich Schicksalsschläge treffen;
Sollst noch nicht die Segel reffen,
Wenn dem Schiff das Steuer bricht.
Durch die wilde Meeresbrandung
Fahre nach dem Hafen zu,
Dorten find't Du gute Landung
Und vor Stürmen sich're Ruh.

Menschenherz verzage nicht,
Alles Leid muß einmal enden,
Und noch kann sich Vieles wenden,
Denn nach Nacht kommt immer Licht.
Warum solltest Du verzagen,
Gänzlich ohne Hoffnung sein?
Stellt nach rauhen Wintertagen
Sich doch stets der Frühling ein.

Menschenherz verzage nicht,
Da im argen Mißgeschick —
Mehr noch wie dereinst im Glück —
Dir's an Freunden nicht gebricht.
Wie sich Dein Geschick gestalte,
Krag, was sich nicht ändern läßt,
Hoffnungsvoll und gläubig halte
An bewährter Freundschaft fest!

Königsberg i. Pr. Adolph Möner.

Für den unglücklichen Dichter Adolph Möner (Fischer) sind bei uns ferner eingekauft worden: C. B. 2 Thlr., Unbekannt 1 Thlr. Summa 45 Thlr. 20 Sgr. Zur Annahme fernerer Beiträge erklären wir uns gern bereit. Die Exp. des Wochenblatts.



Sonnen-Schirme

in größter Auswahl, von 20 Sgr. an, empfiehlt

die Schirmfabrik von Wilhelm Schulz,

Richtstraße 48.

Heute Nachmittag von 5 Uhr ab

frische Grüzwürst

bei Feuerstein.

Bekanntmachung.
Die Lösungsscheine der im Jahre 1847 geborenen und am 16. und 17. Mai d. J. hier zur Musterung gemessenen militärschäftigen Mannschaften sind im Polizei-Bureau sofort in Empfang zu nehmen. Die binnen 3 Tagen nicht abgeholt werden den Betreffenden gegen Erlegung einer Strafe von 5 Sgr. ins Haus geschickt werden.

Landsberg a. W., den 4. Juni 1867.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Nach einer heute hier eingegangenen amtlichen Mittheilung beginnen mit dem heutigen Tage die Schießübungen der 1. Escadron des Königl. Dragoner-Regiments No. 12 auf dem großen Exercierplatze, und werden daselbst an jedem Nachmittage abgehalten werden.

Indem dies zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird, wird zugleich vor unvorsichtiger Annäherung gewarnt.

Landsberg a. W., den 4. Juni 1867.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Wegen des am 8. d. Mts., im Laufe des Vormittags stattfindenden Einmarsches des Füsilier-Bataillons Brandenburgischen Leib-Grenadier-Regiments No. 8 und der damit verbundenen Festlichkeiten muß der Wochenmarkt an diesem Tage

bis 10 Uhr

beendet und der Marktplatz zur angegebenen Zeit von sämtlichen ausstehenden Händlern und deren Buden, sowie von allem Fuhrwerke, geräumt sein.

Landsberg a. W., den 4. Juni 1867.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Das diesjährige Beneficium der hier bestehenden Elisabeth-Stiftung mit 50 Thlr. soll am 26. August d. J. verliehen werden. Dasselbe ist vorzugsweise für dürftige aber unbescholtene Jungfrauen, Töchter hiesiger Bürger, zur Aussteuer, in deren Ermangelung aber zum Stipendium für Edhne hiesiger Bürger bestimmt, die, gleichfalls dürftig, sich dem Studium auf der Universität oder der Erlernung einer Kunst oder der höheren wissenschaftlichen Ausbildung für ein Gewerbe widmen wollen.

Die näheren Bedingungen über die Qualification sind täglich in den Dienststunden in unserer Registratur einzusehen und haben etwaige Bewerber sich bis zum 15. Juli d. J. unter Einreichung der nöthigen Zeugnisse bei uns schriftlich zu melden. Auf später eingehende Bewerbungsgesuche kann keine Rücksicht genommen werden.

Landsberg a. W., den 3. Juni 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Jungfrauen, welche sich um die diesjährige Mitgift aus der hier bestehenden Stiftung des Kaufmanns Herrn Adolph Boas und dessen Ehegattin, Johanna geb. Salling, bewerben wollen, werden aufgefordert sich unter Einreichung ihrer Führungs-Zeugnisse

bis zum 15. Juli dieses Jahres

bei uns zu melden. Später eingehende Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

Als Bewerberinnen können nur solche unbemittelte Jungfrauen auftreten, welche entweder hier geboren worden sind, oder sich doch mindestens 3 Jahre lang hier aufgehalten haben. Stand und Confession bleiben außer Betracht.

Die weiteren Bedingungen, unter denen die Mitgift verliehen wird, können täglich in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr in unserer Registratur eingesehen werden.

Landsberg a. W., den 3. Juni 1867.

Der Magistrat.

Königliche Ostbahn.



Auf der Haltestelle Alt-Carbe, in Meilen-Station 14., soll das dortige Stationsgebäude durch einen Anbau erweitert werden, und sämtliche dazu erforderlichen Arbeiten und Material-Lieferungen, excl. der Maurer-Materialien, in öffentlicher Submission vergeben werden.

Hierzu ist ein Termin auf
Donnerstag den 13. Juni d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
in meinem Bureau anberaumt.

Die Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zum Anbau des Stations-Gebäudes auf der Haltestelle Alt-Carbe“

bis zur vorbezeichneten Terminsstunde an mich einzusenden.

Bedingungen und Zeichnungen können in meinem Bureau eingesehen, auch daselbst Anschlags-Extrakte zu den Offerten in Empfang genommen werden.

Landsberg a. W., den 3. Juni 1867.

Der Königl. Eisenbahn-Baumeister.

gez. Thiele.

Eine Kuh mit Kalb

steht zum Verkauf bei
Eudwig Wunnice
in Janzin.

Eine Soldatenbettstelle, 1 Tisch und 2 Schemel, sind zu verkaufen
Wollstraße 30.

Bekanntmachung.

Die öffentlich meistbietende Verpachtung der zur Begüterung Tamsel und Warnick gehörigen Warthewiesen, circa 3000 Morgen, erfolgt in diesem Jahre, und zwar:

a. für die Wiesen jenseits der neuen Warthe, von Kavel No. 1 bis 118 incl., die Zinsrähnen und die Stubben bei Klein-Gammin

am Donnerstag den 6. Juni cr.;

b. für die Wiesen jenseits der neuen Warthe, von Kavel No. 119 bis 235 incl., die Obersplenter, die Untersplenter, die Wiesen der Bäfte'schen Fischernahrung, die Wiesen der Zöllner'schen Fischernahrung, die frühere Polizeidienerwiese, die frühere Krugwiese, die Wiesen der Rohrrähne und die Wiesen der Wartherähne

am Freitag den 7. Juni cr.,

jedesmal Morgens um 9 Uhr, vor dem hiesigen Schlosse, unter den in vorbezeichneten beiden Terminen vorher bekannt zu machenden Bedingungen.

Es werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß die Pachtbedingungen von heute ab in unserem Bureau, im Schlosse, zur Einsicht offen liegen.

Schloß Tamsel, den 15. Mai 1867.

Das Dominium.

Graf v. Schwerin.

Bekanntmachung.

Die Holz-Versteigerungs-Termine des
Königl. Forst-Reviere Massin
für die Monate
Juni bis September cr.

sind sämtlich
im Haase'schen Gasthose zu Biez,
von **Vormittags 10 Uhr ab,**
wie folgt anberaumt:

Dienstag den 18. Juni d. J.,

„ „ **16. Juli** „

„ „ **13. August** „

„ „ **10. Septbr.** „

In dem auf den 18. Juni d. J. anstehenden Versteigerungs-Termine kommen die vom Belauf Dolgensee Tagen 55 aus dem Plettschlage gewonnenen circa 50 Stück Eichen und circa 10 Klastern Eichen-Kuhholz zum Verkauf.

Die jedesmal zum Verkauf kommenden Hölzer können 3 Tage vor dem Termine im hiesigen Dienstbureau eingesehen werden.

Forsthaus Massin, den 30. Mai 1867.

Der Oberförster
v. Werder.

Das Missionsfest in Zechow

wird am Mittwoch nach Pfingsten
Nachmittags von 3 Uhr an
gefeiert werden.

Synagoge. Sonnabend den 8. d. M., Vormittags 8 1/2 Uhr, Prüfung der Confirmanden durch den Prediger Dr. Klemperer.

Danksagung.

Durch heftigen Rheumatismus an der rechten Hüfte und dem Oberschenkel geplagt, versuchte ich die mir von meinen Freunden empfohlenen Dschinski'schen **Gesundheits-Seifen.*)**

Der Erfolg war derartig, daß, nachdem ich dieselben einige Tage nach Vorschrift gebrauchte, ich nicht den geringsten Schmerz mehr fühlte. Dies bringe ich zur Kenntniss für ähnlich Leidende, und sage zugleich Hrn. Dschinski, Breslau, Carlslpl. 6, meinen Dank.
Breslau, den 21. Mai 1867.

Wilhelm Schlesinger, Kaufmann,
Friedrich-Wilhelmstraße 40 d.

*) In Landsberg a. W. nur allein zu haben bei

Adolph Prömmel.

Bekanntmachung.

Herr Oberamtmann Kopp zu Amt Kienitz will das ihm gehörige, vormals Kende'sche Grundstück zu Letschin, Band IV. No. 159 des Hypothekenbuches dieses Ortes, wie dasselbe steht und liegt, also mit allen vorhandenen Zubehörungen der Gastwirthschaft nebst Vergnügungs-Vorrichtungen, der Brennerei und des landwirthschaftlichen Betriebes, überhaupt mit allen in demselben befindlichen ihm gehörigen Effecten, aus freier Hand in öffentlicher Licitation an den Bestbietenden verkaufen.

In seinem Auftrag habe ich dazu einen Termin
auf Montag den 24. Juni d. J.,
Nachmittags um 2 Uhr,

zu Letschin,

in dem zu verkaufenden Grundstück angelegt, und lade Kauflustige dazu mit dem Bemerken ein, daß Näheres wegen der Kaufbedingungen und sonst vor dem Termin bei Herrn Oberamtmann Kopp selbst in Erfahrung gebracht, und geeignetenfalls der Contractabschluß und die Uebergabe sofort im Termin erfolgen kann.

Küstrin, den 21. Mai 1867.

Der Notar und Justizrath **Schultze.**

Eine neue Sendung Kästen des Königs, des Kronprinzen, Prinzen Karls, General Wolke u. s. w., hat erhalten und empfiehlt
L. H. Ulfert.

Eine Kuh mit Kalb steht zum Verkauf bei

A. Kemper, Friedrichsstadt 70.

Ein noch gut erhaltenes Sopha ist billig zu haben bei

H. Schorkstein,
Sattlermeister, Wollstraße No. 65.

Einige Fuhren Dung sind zu haben bei

Carl Fern.

2000, 500, 300, 200 und 100 Thlr. werden zur ersten und sichern Stelle zu leihen gesucht.
Bartel, Wollstraße No. 40.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Gärtner, mit guten Zeugnissen versehen, welcher auch zugleich mit in der Wirthschaft thätig sein muß, findet zum 1. Juli d. J. eine gute Stelle.
Näheres bei

Müller in Himmelskadt.

Ein zuverlässiger junger Mann, mit guten Schulkenntnissen, kann placirt werden bei

Adolph Boas.

Ein ordentliches Dienstmädchen sucht

Frau Schöndorf, Wollstr. 44.

Vermietungen.

Zwei Wohnungen

sind an ruhige Miether zu vermieten
am Markt No. 9.

Bergstraße No. 20 a

ist noch eine Parterre-Wohnung, aus 2 Stuben, Cabinet, Küche, Keller u. bestehend, zu vermieten und Joh. d. J. zu beziehen.
F. Becker.

Ein Laden nebst Wohnung

ist sogleich zu beziehen im Hause der Küstriner und Bahnhofstraßen-Ecke.

Julius Kerst.

Louisenstraße 21 ist eine vollständige Wohnung, 2 Treppen hoch, vorn heraus, sogleich zu vermieten und zu Johanni d. J. zu beziehen.

Ein Quartier, aus Stube, Kammer und Küche bestehend, ist zu vermieten

Wollstraße 24.

Eine Stube nebst Kammer und Holzgelass ist zu vermieten und zu Johanni d. J. zu beziehen beim Seilermeister Seidler, Küstrinerstraße 10.

Eine Wohnung, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern nebst allem Zubehör, ist zu vermieten und sofort zu beziehen bei

Herzfeld & Hermann, Richtstraße.

Eine möblirte Stube ist billig zu vermieten

Wollstraße 24, nahe der Post.

Eine kleine freundliche möblirte Stube ist zum 1. Juli d. J. zu vermieten

Schießgraben No. 7.

Richtstraße No. 14 ist eine freundlich möblirte Stube zu vermieten und sofort zu beziehen.

Wollstraße 55 sind Lager und Wagenremiesen, sowie 1 Pferdestall, sofort zu vermieten.
M. Rosenber.

Größtes Hutlager
für Herren
in den neuesten Formen und allen Sorten
zu sehr billigen Preisen
bei **S. Fränkel.**

Mein Lager von
Spazier-Stöcken
ist durch neue Zusendungen
reichhaltig assortirt, und empfehle
solche zu billigt gestellten Preisen.
F. G. Eichenberg.

Schiebekisten und Schachteln,
in allen Größen, empfiehlt
B. Roeseler.

Da ich doch zum 1. Juli d. S. mein Geschäft
gänzlich aufgeben, so verkaufe ich, um bis dahin zu
räumen, sämtliche Artikel meines Puz-Geschäfts,
hauptsächlich:

**Bänder, Federn, Spitzen,
Grepes, Taffete u.**
zu so auffallend billigen Preisen, daß jeder mich be-
schaffende mein Geschäft mit Zufriedenheit verlassen wird.

J. Aleth, Brückenstr. 11.
Handbreite schwere Taffetbän-
der, die Elle 5 Sgr.

Neue engl. Matjes-Heringe,
das Stück 6 Pf., empfiehlt
R. Schröter.

Schiffs-Zwieback,
ganz und gestoßen, empfiehlt
Jul. Wolf.

Waldmeister-Bowle
halte stets vorrätig.
Gustav Bodihn.

Limonaden-Pulver,
das Päckchen 1 Sgr.,
3 Päckchen für 2½ Sgr.,
empfehlen
Gebr. Müller, am Markt.

Feinen weißen Farin,
das Pfund 4 und 4½ Sgr., harten Zucker, das Pfd.
4¼ und 5 Sgr., neue Rosinen, Corinthen, Mandeln,
Citronen, Citronat, noch gut erhaltene saure Gurken,
sowie andere Materialwaaren, zu billigsten Preisen bei
C. Wolter, Brückenstr. 6.

Gut erhaltene
Magdeburger saure Gurken
empfehlen
R. Schröter.

Delicate, weiche
Sabnen-Käse,
das Stück 2, 2½, 3 und 4 Sgr., empfiehlt
Gustav Bodihn.

Frisches Schweineschmalz
offerirt
Julius Kerst.

Den Herren Bauunternehmern
die ergebene Anzeige, daß mein
Patent-Ziegel-Ofen
wieder im Betriebe ist, und fortwährend gut gebrannte
Mauer- und Dachsteine
zu haben sind.
Julius Friedrich.

Die allgemein
anerkannt beste
Wagenschmiere,
eigenes Fabrikat,
(früher von Herrn F. Bickert geführt)
zu herabgesetzten Preisen
bei
B. Roeseler,
Nichtstraße No. 14.

Mein reichhaltiges Lager von
Filz- und Seiden-Hüten
in den neuesten und geschmackvollsten Façons empfehle zu den billigsten Prei-
sen gütiger Beachtung.

Bernhard Hinze, Hutmachermstr.,
Baderstraße No. 4.
Reparaturen werden sauber, billig und schnell ausgeführt.

Für die Herren Mühlen-Besitzer und Mühlen-Baumeister.
Die allgemein in der Mülerei anerkannt besten

französischen Mühlensteine,
nur vorzüglichste Qualität, empfiehlt in allen Dimensionen die erste und älteste Fabrik Deutschlands, sowie
seidene Müller-Gace (Venteltuch)
reell in allen Nummern, 38" und 32" breit, frisch vom Stuhl.

echt englische Gußstahl-Picken, feinsten Stufatur- und
Mauer-Gyps,
Carl Goldammer in Berlin,
Neue Königsstraße No. 16 und 18.

Fabrikant franz. Mühlensteine und seidener Müller-Gace, sowie Besitzer einer Dampf-Gyps-Fabrik.

Bei Grippe, Katarrh, Reuch-, Krampf- und Stichhusten u.
gibt es nichts Besseres, als den **L. W. Egers'schen**
Fenchel-Honig-Extract!

An Stelle jeder Selbstpreisung spreche folgendes Zeugniß:
„Seit langer Zeit an Husten und Beschwerden in der Brust leidend, wurde mir der **L. W. Egers-**
sche Fenchel-Honig-Extract empfohlen. Nachdem ich einmal davon gebraucht und baldige Besserung meines
Leidens verspürte, machte ich meinem Arzte davon Mittheilung, der sich sehr anerkennend für den Fenchel-
Honig aussprach und mir riet, denselben bei vorkommenden Fällen zu gebrauchen. Für dieses gute Mittel,
das mich schnell von einem langen lästigen Unwohlsein befreite, bringe ich dem Herrn **L. W. Egers** hiermit
meinen Dank.“
Burtscheidt b. Aachen.

Der Schlesi'sche Fenchelhonig-Extract von **L. W. Egers** in Breslau, jede Flasche mit dessen Siegel,
Etiquette nebst Facsimile, sowie seiner eingetragenen Firma versehen, ist einzig und allein echt zu haben bei
H. Schröter, Nichtstraße No. 53.

Zu den bevorstehenden Fest-
tagen halte mein Lager aller
Gattungen Weine zu billigen,
aber festen Preisen hiermit
bestens empfohlen.
Gustav Bodihn.

Wasserrüben-Samen
empfehlen
R. Schröter.

Feinste englische Rocks
bei **Gebr. Müller, Markt No. 1.**

Maitrauf und Kräuterwein,
aus frischen Kräutern und Rheinwein bereitet, die
Flasche 10 Sgr., empfehle als ein angenehmes und
stärkendes Festgetränk.
C. Wolter, Brückenstr. 6.

Kunkel- und Gurkensamen
hat wieder frisch erhalten
Ad. Klockow.

Feine Embalema-Cigarren,
das Stück 4, 5 und 6 Pf.; 25 Stück 7½, 10 u. 11½ Sgr.,
sowie alle andere Sorten im Preise bis zu 100 Thlr.
das Mille, empfehle in abgelagerter Waare die
Cigarren-Handlung von
Gustav Bodihn,
gegenüber der Hauptwache.

Pfundbärme
empfehlen
C. W. Quilitz.

Fertige Lorbeer-Kränze,
zur Einholung des Militärs, sind zu haben bei
C. Ranft.

Wagenfelgen-Verkauf.
50 Schock trockene, starke rothbuche Wagenfelgen
stehen zum billigen Verkauf bei dem
Eigenthümer J. Vanselow
zu Vordamm bei Driesen.

Reine, gesunde kleine Gerste
zur Saat ist zu verkaufen
Bergstraße No. 14.

Von großen und kleinen Land-
gütern, Mühlen, Gasthöfen u. sind mir eine größere
Anzahl zum Verkauf übertragen. Streng reelle Sa-
chen zu soliden Preisen. Reflectanten, welche sich an-
zukaufen wünschen, belieben sich franco an mich zu
wenden.
A. Wörig in Kreuz.

Bei **Hermann Streiber** in Magdeburg erschien
und ist bei **Volger & Klein** in Landsberg a. d. W.
vorrätig:

Des berühmten Schäfer
Thomas Lebenslauf,
und neue

Enthüllungen aus der Zukunft.
Nach seinen eigenen Mittheilungen für das deutsche
Volk ausgezeichnet von **Mag. Rüdeke.**

Mit wohlgetroffenem Bildniß.
Preis nur 1½ Sgr.

Winnen drei Wochen wurden von diesem interes-
santen Schriftchen über 8000 Exemplare verkauft und ist
jetzt bereits die zwölfte Auflage nothwendig geworden.

Reise-Effekten aller Art, für Herren und Damen,
als: Puz-, Hand- und Reise-Koffer, Putzsachen,
Reise- und Eisenbahn-Taschen, Reisebeutel u. s. w.,
empfehlen billigst

H. Schorstein, Sattlermeister,
Wollstraße No. 65.

Das bei meinem Wohnhause
aufgestellte Badehaus empfehle
zur gefälligen Benutzung.
M. Vallentin.

Turn-Verein.
Heute Donnerstag den 6. Juni,
Abends 9 Uhr,

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung: Ein Schreiben des Turnvereins
in Cottbus.

Berathung über die zum Turn-
tage eingegangenen Anträge.

Wahl der Abgeordneten zum
Turntage.

Bewilligung der Diäten für die
Abgeordneten.

Mittheilungen über den Som-
mer-Turnplatz.
Der Vorstand.

Männergesang-Verein.
General-Versammlung
heute Donnerstag den 6. d. M., Abends 8 Uhr.
Der Vorstand.

Freitag den 7. Juni, Nachmittags 4 Uhr, im Bai-
senhause unten rechts: General-Versammlung des
Gustav-Adolph-Vereins, zu der alle Mitglieder hier-
durch eingeladen werden. Tagesordnung: Rech-
nungslegung pro 1866, Vorstandswahl, Besichtigung
der Hauptvereins-Versammlung.

Produkten-Berichte vom 1. Juni.
Berlin. Weizen 80-94 thl. Roggen 65-65½
thl. Gerste 46-53 thl. Hafer 29-30 thl. Erbsen
60-66 thl. Rübsl 11½ thl. Leinöl 18 thl. Spiritus
20½ thl.

Stettin. Weizen 89-94 thl. Roggen 63-64
thl. Rübsl 11½ thl. Spiritus 20½ thl.
Schnellpressendruck von H. Schneider in Landsberg a. W.